

The logo for the Bavarian Farmers' Association (vbw) is located in the top right corner. It consists of a solid blue square containing the lowercase letters 'vbw' in a white, sans-serif font. Below the letters, the text 'Die bayerische Wirtschaft' is written in a smaller, white, sans-serif font.

vbw

Die bayerische Wirtschaft

Grainauer Junglandwirte-Tagung 2018

Samstag, 01. Dezember 2018 um ca. 10:30 Uhr

Seminarhaus Grainau, Jungbauernschule

Alpspitzstraße 6, 82491 Grainau

Landwirtschaft aus Sicht der Wirtschaftssektoren in Bayern

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich, heute bei Ihnen zu sein!

Vielen Dank an die Bayerische Jungbauernschaft für die Einladung!

Zunächst ein paar Worte zu meiner Organisation – für diejenigen unter Ihnen, die die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft noch nicht so gut kennen.

Mit 132 Mitgliedsverbänden sowie 42 großen Einzelunternehmen, die gemeinsam für 4,8 Millionen Erwerbstätige im Freistaat stehen, ist die vbw heute **die** Stimme der bayerischen Wirtschaft.

Wir vertreten die wirtschaftlichen, sozialen sowie gesellschaftspolitischen Interessen unserer Mitglieder.

Zu diesen zählen auch

- der Arbeitgeberverband für die Land- und Forstwirtschaft in Bayern e. V.
- der Bayerische Bauernverband,
- und die Familienbetriebe Land und Forst Bayern e. V.

Oberstes Ziel der vbw ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft im Freistaat zu erhalten und auszubauen.

1. Die bayerische Land- und Forstwirtschaft hat Gewicht.

Mit ca. 120.000 Erwerbstätigen¹ erzielt sie eine Bruttowertschöpfung von 4,3 Milliarden Euro².

Das entsprach 21 Prozent der bundesweiten Bruttowertschöpfung in der Land- und Forstwirtschaft. Der Anteil Bayerns am bundesweiten Bruttoinlandsprodukt liegt bei 18 Prozent.

Die Verkaufserlöse liegen bei 7,3 Mrd. Euro.

2. Die Landwirtschaft verfügt über ein paar Besonderheiten:

Sie gibt dem schönen Bayern eine „Gepräge“ und sie erhält die Kulturlandschaft. Damit hat sie einen großen Wert,

¹ Stand 2016

² Stand 2017. Das waren 0,8% der gesamten Bruttowertschöpfung in Bayern.

der über die reinen wirtschaftlichen Kennzahlen hinaus geht.

Die Landwirtschaft ist auch stärker als die meisten anderen Wirtschaftssektoren regional verankert. Wirtschaftliche Aktivität und Austausch findet zu einem hohen Anteil „vor Ort“ statt.

Die Exportquote der Landwirtschaft liegt bei 14 Prozent.³ (1,1 Mrd Euro Exporte bezogen auf Verkaufserlösen von insgesamt 7,3 Milliarden Euro).

Zum Vergleich: In der bayerischen Industrie beträgt die Exportquote 52 Prozent.

Und wenn landwirtschaftliche Erzeugnisse exportiert werden, dann eher in nahe Länder, insbesondere nach Österreich.

3. Aber: Und das ist für mich das Zentrale:
Die Landwirtschaft ist untrennbarer Teil der Gesamtwirtschaft.

Sie ist für mich ein Sektor wie jeder andere, mit eigenen Schwierigkeiten und Bedürfnisse.

³ das waren 0,6% aller bayerischen Exporte

Wir alle stehen vor den gleichen wesentlichen Herausforderungen. Wir sitzen gemeinsam in einem Boot!

Welche Herausforderungen teilen wir?

Herausforderung Konjunktur

Wir teilen die Herausforderung, dass es der Wirtschaft insgesamt gut geht, dass diese Entwicklung derzeit aber an Dynamik verliert.

Das bayerische Bruttoinlandsprodukt ist im ersten Halbjahr 2018 um 2,8 Prozent gestiegen und liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt von +1,9 Prozent.

Im zweiten Halbjahr sieht es aber nicht mehr so gut aus wie noch im ersten.

2019 wird sich die wirtschaftliche Dynamik weiter abkühlen.

Belastet wird unsere Konjunktur vor allem durch die weltwirtschaftlichen Risiken.

Ich nenne hier

- den zunehmenden Protektionismus und Handelskriege,

- den politischen Aufstieg von Populisten und autoritären Staatschefs,
- die Finanz- und Währungskrisen in der Türkei und in Argentinien sowie die damit verbundene Ansteckungsgefahr,
- die weltweit steigende Verschuldung – sowohl von Staaten als auch von Unternehmen, Banken und Haushalten,
- und die drohende Verschärfung der wirtschaftlichen Probleme, wenn die Zinsen wieder steigen.
- Sowie die Probleme der EU, insbesondere der Brexit.

Diese Risiken sind für alle Branchen von Bedeutung – auch die Landwirtschaft kann sich den Folgen dieser Entwicklungen nicht entziehen.

Sie sind schon jetzt zu spüren.

Bayerns wichtigster Absatzmarkt, die USA, schwächelt: In den ersten drei Quartalen sind die Ausfuhren um 2,4 Prozent zurückgegangen.

Noch stärker eingebrochen sind die Exporte in das Vereinigte Königreich. Hier betrug das Minus

6,5 Prozent – eine klare Folge der Brexit-Verunsicherung.

Bei unserem wichtigsten Exportgut, den Personenkraftwagen, gingen die Ausfuhren in den ersten neun Monaten 2018 um 10,1 Prozent zurück. Ursache dürfte die verzögerte Implementierung des neuen PKW-Testverfahrens WLTP sein.

Betrachtet man nur das dritte Quartal 2018, sanken die Ausfuhren Bayerns um 3,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Besondere Sorge bereitet uns China, Bayerns zweitgrößter Exportmarkt.

Unsere Ausfuhren ins Reich der Mitte sind im dritten Quartal auch ohne den Pkw-Sondereffekt zurückgegangen.

Insgesamt wird es also ungemütlicher!

Herausforderung Digitalisierung

Wir teilen darüber hinaus insbesondere die Herausforderung der Digitalisierung, die in Wahrheit eine große Chance ist.

Sie bringt neue und verbesserte Prozesse, Produkte und Geschäftsmodelle mit sich.

Auf Unternehmensebene führt das zu Kosteneinsparungen und Umsatzsteigerungen.

Fakt ist: Die Digitalisierung hat für unseren gesamten Standort ein riesiges wirtschaftliches Potenzial.

Im vergangenen Jahr hat sich unser *Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft* mit dem Thema „Neue Wertschöpfung durch Digitalisierung“ befasst und hierzu eine Studie veröffentlicht.

Danach betrug die digitale Wertschöpfung in Deutschland bereits 2016 rund 332 Milliarden Euro. Das entspricht zwölf Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung.

Auch für die Landwirtschaft eröffnen sich durch die digitale Transformation große Wertschöpfungsmöglichkeiten.

Ich nenne zwei Beispiele:

- Das „Smart Farming“ verbessert die Ertragssituation, indem es Daten intelligent

nutzt und Prozesse optimiert – etwa bei Melksystemen.

- Auch der „Präzisions-Ackerbau“ (sog. Precision Farming) kann durch die differenzierte Bewirtschaftung von Nutzflächen dazu beitragen, Ressourcen zu schonen und Erträge zu steigern.

Mit den neuen Techniken kann die Agrar- und Ernährungswirtschaft

- insgesamt effizienter wirtschaften und damit die wachsende Nahrungsmittelnachfrage besser bedienen,
- Herstellungsprozesse transparenter machen,
- und die Folgen des Klimawandels besser auffangen.

Hilfreich hierfür ist beispielsweise das Raumfahrtprogramm „Bavaria One“, das Ministerpräsident Söder vor der Landtagswahl vorgestellt hat und für das er – zu Unrecht – viel Kritik eingesteckt hat.

Bavaria One hat nichts mit abgehobener „bemannter Raumfahrt zum Mond oder Mars“ zu tun.

Es geht vielmehr darum, dass künftig Satelliten-Informationen über die Erde sammeln, die dann gewinnbringend für Wirtschaft und Gesellschaft genutzt werden können.

Ein konkretes Beispiel ist der erwähnte Präzisions-Ackerbau: Erdnahe Satelliten können den aktuellen Ertrag von Ackerland auf den Quadratmeter genau analysieren und dann mit GPS-gesteuerten Landwirtschaftsmaschinen den Dünger extrem effizient einsetzen.

Die Konsequenz sind signifikant höhere Ernten bei signifikant weniger Düngermiteinsatz.

Digitale Infrastruktur

Natürlich geht es bei der Digitalisierung vor allem um den Infrastrukturausbau, der weiter forciert werden muss – und zwar landesweit und flächendeckend!

Positiv sehen wir, dass in Bayern für die Digitalisierung jetzt eine junge und ambitionierte

Ministerin zuständig ist, die das Thema weiter vorantreibt.

Der Freistaat hat hier zuletzt Fortschritte gemacht und investiert. Es bleibt aber noch Einiges zu tun.

Der Bandbreitenbedarf der bayerischen Wirtschaft wird in den nächsten Jahren kontinuierlich steigen – und zwar bei allen Unternehmen in Bayern.

Die Landwirtschaft hat ein besonderes Interesse am flächendeckenden Infrastrukturausbau, um die neuen Technologien auf Feldern und in Höfen anwenden zu können.

Bedenklich ist, dass die Zufriedenheitswerte bei der digitalen Infrastruktur zuletzt gesunken sind.

Laut einer aktuellen Erhebung der vbw bewerten nur noch 36,9 Prozent der bayerischen Unternehmen die kabelgebundene und mobile Kommunikationsinfrastruktur als „gut“ oder „sehr gut“.

Das sind 5,6 Prozent weniger als im Vorjahr.

Wichtig ist natürlich auch der Mobilfunk:

In Bayern brauchen wir mehr Masten,
insbesondere auf dem Land!

Und im Bund brauchen wir ein Vergabeverfahren,
das eine flächendeckende Versorgung mit 5 G
ermöglicht – bis 2025!

Bundesforschungsministerin Anja Karliczek hat
vor kurzem gesagt, dass wir kein 5 G „an jeder
Milchkanne“ brauchen.

Ich halte dagegen: Wir brauchen 5 G – und zwar
auch an jeder Milchkanne!

Herausforderung Steuerpolitik

Wir brauchen zudem steuerpolitische
Veränderungen.

Besonders wichtig sind

- die gezielte Verbesserung von
Abschreibungsbedingungen, insbesondere
durch die Anpassung der Fristen an die
Lebenszyklen von Maschinen mit digitalen
Bestandteilen,
- das Abräumen „steuerlicher Blockaden“ wie
die Beschränkung von Verlustvorträgen,

denn diese behindern die jungen, digital innovativen Unternehmen ganz besonders,

- die Abschaffung des Solidaritätszuschlags
- und die Begrenzung der Unternehmensteuerlast auf 25 Prozent.

Die Erbschaftsteuerreform aus der letzten Legislaturperiode hätte sicherlich besser ausfallen können.

Aber sie hätte auch deutlich schlimmer ausfallen können.

Es ist uns als vbw gelungen, viele negative Aspekte der Reform zu verhindern.

Herausforderung Fachkräftesicherung

Wir teilen auch die Herausforderung Fachkräftesicherung!

Sie wissen: Der Arbeitsmarkt läuft weiterhin sehr gut.

Mit einer Arbeitslosigkeit in Bayern von zuletzt 2,6 Prozent herrscht Vollbeschäftigung.

Das ist erfreulich. Die Kehrseite ist, dass der bayerische Arbeitsmarkt leergefegt ist.

Der Handlungsbedarf in der Fachkräftesicherung ist groß und wird von der Politik auch gesehen.

Mit der Bayerischen Staatsregierung haben wir am 8. Oktober 2018 eine Vereinbarung für ein gemeinsames Fachkräfteprogramm geschlossen.

Die Initiative trägt den Namen „Fachkräftesicherung Plus“.

Gemeinsam wollen wir bis 2023 insgesamt 250.000 zusätzliche Arbeitskräfte für die bayerische Wirtschaft gewinnen.

Ein besonderer Fokus liegt auf dem Ausbau der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von

- Langzeitarbeitslosen,
- Frauen,
- Älteren,
- Jugendlichen
- und Menschen mit Behinderung.

Kern unserer Initiative ist die neue Taskforce. Sie besteht aus einer Serviceeinheit von zehn Ansprechpartnern. Drei davon sind in München angesiedelt und sieben in den Regionen vor Ort.

Die Taskforce berät Unternehmen in allen Fragen zur Fachkräftesicherung, vernetzt und vermittelt.

Das Angebot gilt auch für Sie!

Zum Schluss noch ein paar Sätze zur Flächenpolitik:

Neben der digitalen Transformation ist die Flächenpolitik ein großes Thema für die bayerische Landwirtschaft.

Der Koalitionsvertrag zwischen CSU und Freien Wählern sieht vor, die Umwidmung von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke per Richtwert auf fünf Hektar pro Tag zu beschränken.

Als vbw befürworten wir traditionell einen sparsamen und verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Die Begrenzung sehen wir aber kritisch. Anreize sind besser als Verbote und Beschränkungen.

Um die Landesentwicklung nicht zu gefährden sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

Erstens:

Wir müssen die Ausgleichsflächenpolitik landwirtschaftsfreundlich gestalten.

Dahinter stehen zum einen Umnutzungen für Siedlungs- und Verkehrszwecke. Wenn Landwirte sich dazu entschließen, neuen Mietraum zu schaffen, dürfen ihnen bei der Umwidmung landwirtschaftlicher Flächen keine steuerlichen Nachteile entstehen.

Zum anderen brauchen wir einen besseren Umgang mit ausufernden Ausgleichsansprüchen.

Hier geht es darum, die Potenziale nachhaltiger Bewirtschaftung von Flächen besser zu nutzen. Eine bloße Stilllegung ohne Konzept greift oftmals ins Leere.

Zweitens:

Wir müssen die Möglichkeiten zur ökologisch, sozial und wirtschaftlich verträglichen Verdichtung weiterentwickeln.

Baurecht und Statikvorgaben schränken engeres und höheres Bauen ein. Zudem wollen die Menschen in der Regel Abstand zu ihren Nachbarn.

Darauf müssen wir reagieren, etwa durch

- eine vernünftige Abwägung im Planungsrecht,
- Anpassungen im Baurecht,
- und neue Baumethoden.

Drittens:

Wir müssen die Entwicklung im gesamten Freistaat im Blick behalten.

Bayern wächst in einem hohen Tempo. Mit über 13 Millionen Einwohnern leben so viele Menschen im Freistaat wie nie zuvor.

Das Angebot bezahlbaren Wohnraums ist knapp.

Eine starre Begrenzung des Flächenverbrauchs verschärft diese Situation.

Eine begrenzte Flächennutzung raubt Kommunen zudem ihre wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven und schafft zusätzliche Bürokratie.

Wachsende Gemeinden können keine Gewerbegebiete mehr ausweisen, wenn es erforderlich ist. Sie kommen nicht zur Entfaltung.

Deshalb sage ich klipp und klar: Bevor wir über Richtgrößen sprechen, müssen wir uns kritisch

mit Zielkonflikten, etwa auf dem Feld des Wohnungsbaus und der gewerblichen Entwicklung, auseinandersetzen.

Meine Damen und Herren,

die aktuellen Herausforderungen in der Landwirtschaft sind groß.

Als Jungbäuerinnen und Jungbauern liegt es an Ihnen, den gegenwärtigen Veränderungsprozess zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen eine gute Tagung und freue mich jetzt auf die Diskussion.

Vielen Dank!